

AB

X

104580



Gezeichnet

10 Jul. P. f. 341

In diesem Bande ist auf:

2. des letzten Hunderts von dem Papp. M. Obrieten
et Hist. Folio. A. 148. D. 1782 gefertigt.

Sheet

W. F. 27

Theol. H. VIII. 786



AB: 104580X

W a r n u n g
vor
falschen Befehrungen;
in einer Predigt
von
Johann Joachim Spalbing.



Berlin,
bey G. J. Decker, Königlichem Hofbuchdrucker.
1782.

W a n n e

1700

Handwritten title in Gothic script, likely 'Handwritten Book'.

Handwritten text in Gothic script, possibly 'in einer...'.

1700

Handwritten text in Gothic script, possibly 'gute...'.



AB: 104580x

1700

Handwritten text in Gothic script, possibly 'Handwritten Book'.

1700

257





Vorerinnerung.

Das ich diese Predigt zum Druck gebe, geschieht hauptsächlich auf Anlaß einer im Namen Mehrerer aus meiner Gemeinde an mich ergangenen schriftlichen Aufforderung. Das darin gegebene Zeugniß, es sey unbeschreiblich, in wie große Verwirrung viele redliche Gemüther in Ansehung dieses wichtigen Punktes der christlichen Lehre (von der Bekehrung) von vielen, und am allermeisten von unberufenen Lehrern, gestürzt würden, hat, leider! so viele

Beweise in der Erfahrung für sich, und
 der beygefügte Wunsch, manches gute
 Gemüth von aller vergeblichen
 Angstlichkeit befreuet und zum rech-
 ten Gebrauch des Evangelii Jesu
 Christi zurück geführet zu sehen, ist
 dem liebreichen Geiste des Christenthums
 so gemäß, daß ich gegen die Erfüllung
 dieses Verlangens um so viel weniger Be-
 denklichkeit gehabt habe; in der Hoffnung,
 daß auch die weitere Bekanntmachung
 dieser Vorstellungen vielleicht etwas Gu-
 tes wirken werde.

Zu verwundern ist es freylich, aber
 auch desto mehr zu bedauern, daß noch
 immer, selbst zu unsern Zeiten, bey dem
 unstreitigen Wachsthum der Erkenntnisse,
 bey der richtigern, von jedem Verstän-
 digen anerkannten, Auslegung der hie-
 her gezogenen Schriftstellen, bey der bes-
 seren

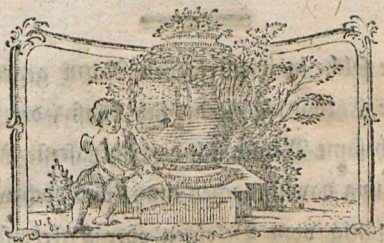
feren Bekanntschaft mit den in der Seele
 natürlich vorgehenden Veränderungen
 und bey der ohne Zweifel allgemeiner ge-
 wordenen Klarheit und Verständlichkeit
 in den ordentlichen christlichen Unterwei-
 sungen, daß bey dem allen noch die
 Nothwendigkeit da seyn muß, vor sol-
 chen Irrwegen zu warnen, die nur durch
 Unwissenheit, durch Anhänglichkeit an
 bloßer sinnlicher Einbildung, durch über-
 geleitete Neigung zum Außerordentlichen
 und Wunderbaren, und auch wohl, wer
 weiß, wie oft, durch eine seltsame Ver-
 mischung von Schwärmerey und Heu-
 cheley möglich sind. Alles, was dage-
 gen geschehen kann, besteht in möglichst
 deutlicher und einleuchtender Belehrung,
 welche dann die Kraft der göttlichen
 Wahrheit nie ganz fruchtlos seyn lassen
 wird; und dazu wolle Gott auch diesen

geringen gut gemeinten Beytrag einiger
 Mafsen dienlich machen!

Wenn ein beträchtlicher Theil der fol-
 genden Blätter etwa nur als eine abge-
 kürzte Wiederholung dessen, was an-
 derswo ausführlicher und mit mehrerer
 Entwicklung der Begriffe und Gründe
 gesagt worden, anzusehen ist, so habe
 ich doch geglaubt, daß auch dieß für meine
 Zuhörer, und nun für diejenigen meiner
 Leser, die sich nicht auf weittläufige Bü-
 cher von diesem Inhalte einlassen kön-
 nen, Nutzen haben würde.

Hin und wieder sind, bey Gelegenheit
 des Abdrucks, einige Zusätze beygefügt
 worden, die den mündlichen Vortrag zu
 sehr verlängert hätten, hier aber hoffent-
 lich nicht überflüssig und vergeblich seyn
 werden. Berlin, am 21 May 1782.

Wie



Wie leicht, auch in der Religion selbst,
die wichtigsten Dinge durch Miß-
deutung oder Mißbrauch ihrer Benennun-
gen sehr viel von ihrem Werthe verlieren
und in den Augen derer, die sich weise dün-
ken, als Aberglauben und Schwärmeren,
verächtlich werden können, davon haben
wir insonderheit ein sehr sichtbares Beispiel,
wenn von der Bekehrung die Rede ist.
Die Sache selbst, die darunter verstanden
werden sollte, hat so viel Erhebliches und
wichtige

eine solche in ihrer eigenen Natur gegründete Ehrwürdigkeit an sich, daß jeder bedachtſame Mensch ſich die ernſtſtafteſte Vorſtellung davon machen muß; und doch wird vielfältig vom Befehren oder Befehretſeyn in einem ſolchen Tone des leiſchſinnigen Scherzes geredet, als wenn es ſchon allgemein entſchieden wäre, daß die Sache keine Aufmerkſamkeit und Achtung verdiene. Dieſe ſo unverantwortliche Gleichgültigkeit mag freylich oft genug aus einer bereits durchaus verderbten Gemüthsart entſpringen, die ſich aus dem Unterſchiede von Tugend und Laſter nichts mehr macht, und alſo auch keine Veränderung vom Böſen zum Guten der Mühe werth hält. Aber ohne allen Zweifel ſind auch ſehr häufig die ſeltſamen und widerſinnigen Vorſtellungen derjenigen Schuld daran, die zum Theil das Wort: Befehrung, am meiſten im
 Mun-

Munde führen, mit ihrem vermeinten Befehrungegeschäfte das meiste Geräusch machen, und doch damit sowohl von den äußerlichen Unterweisungen des göttlichen Wortes, als auch von den einleuchtendsten Begriffen der gesunden Vernunft gleich weit abweichen. Denn da ist es kein Wunder, daß Leute von etwas nachdenkenderm Verstande, aber nicht von gnugsam ernstlicher Gewissenhaftigkeit, indem sie die Ungereimtheit solcher falschen Befehrungeu einsehen, auch die Wichtigkeit der wahren Befehrungeu verkennen, und dieselbe, als das bloße Werk entweder schwacher, schwärmender Köpfe oder heuchlerischer Herzen, mit Nichtachtung und Spott von sich werfen. So werden also Warnungen vor dem Mißverständnis hierin höchst notwendig, um, so viel möglich, den großen Schaden zu verhüten, den an einem Theile so manche ver-

meinte Befehrten durch diesen Selbstbetrug ihrer eigenen Seele zuziehen, und zu welchem sie auf einer andern Seite, durch dergleichen Verunehrung der ernsthaftesten und ehrwürdigsten Sache, bey andern Anlaß geben. Dazu wünschte ich nun auch meinen folgenden Vortrag müßlich zu machen, und diese Absicht wird sowohl durch den Zweck der heutigen Feyer *), als auch durch andere Umstände der gegenwärtigen Zeit noch mehr gerechtfertiget. Wir wollen Gott bitten, daß er auch hiebey seine Wahrheit einen überzeugenden Eingang in unsre Herzen finden lasse zc.

*) Es war der allgemeine jährliche
Bet = Tag.



Sie bekehren sich, aber nicht
recht.

So klaget schon ein Prophet des alten Testaments über falsche Bekerungen, denen theils Aufrichtigkeit, theils fortdauernde Frucht fehlte. Der eigentliche Ausdruck in diesen Worten führet gewissermaßen auch auf den Sinn, daß es heißen kann: Sie bekehren sich, aber nicht zu Gott; sie zeigen oder erfahren an sich etwas Verändertes; aber es ist keine solche Veränderung, die sie wirklich und gerade zu Gott hinführet, die eine völlige, rechtschaffene Ergebung ihres Herzens an denselben bey ihnen wirket; und dann ist es im Grunde und in der Sache selbst immer einerley mit der vorher angezeigten Bedeutung; es ist nämlich Mangel der Treue, der Vollständigkeit, der

der Ausdauer und fruchtbaren Wirkung
 bey denen, die bekehrt heißen wollen. Zu
 gleicher Klage ist nun auch nachher zu al-
 len Zeiten, bis auf die unsrigen, Ursache
 genug gegeben worden. Darum soll auch
 das, was ich jetzt zu sagen habe, in einer
Warnung vor falschen Bekeh-
rungen

bestehen. Ich will euch dabey erst auf ei-
 nige der gewöhnlichsten Arten derselben auf-
 merklich machen, um ihre schädliche Falsch-
 heit zu zeigen; und das wird hernach zu
 unserer mehreren Ueberzeugung von der
 Wichtigkeit und Nothwendigkeit einer wahr-
 en Bekehrung angewendet werden können.

Ben allem so weit ausgebreiteten Leicht-
 sinn und Unglauben giebt es wieder auf der
 andern Seite unter denen, die, dem Anse-
 hen nach, Christenthum haben wollen, so
 viele

viele falsche, theils übel verstandene, theils vorsätzlich heuchlerische Frömmigkeit, daß es schwer zu sagen ist, durch welches von beyden der wahren heilsamen Religion die meiste Unehre zugesüget und ihrer wohlthätigen Kraft die meiste Hinderung in den Weg geleyet wird. Zu der letzteren Gattung gehöret auch vornehmlich die Menge derer, von welchen man mit dem Propheten sagen muß: Sie bekehren sich, aber nicht recht. Sie rühmen sich ihrer Bekehrung, machen genaue Erzählungen davon, maaken sich eine entscheidende Beurtheilung über andere an; ob sie bekehrt sind oder nicht; und bauen doch dabey auf lauter solche Gründe und Kennzeichen, die nach der Wahrheit und vor Gott gar nichts gelten können.

Ich will hier nicht einmal eigentlich von denen reden, deren ganze vorgegebene Bekehrung

fehrung eine wissenschaftliche, überlegte Heuchelei
 ist, die, aus Absichten der Eitelkeit oder
 des Eigennuzes, mit Vorsatz eine bußfertige,
 niedergeschlagene Geberdung an sich
 an sich nehmen, gewisse frommscheinende
 Sprachformeln nachsagen lernen, sich mit
 einem sehr merklich gemachten Widerwillen
 von manchen durch die Gewohnheit einge-
 führten gleichgültigen Sitten und Hand-
 lungen, als von den gefährlichsten Verder-
 bungen der Seele, absondern, und in et-
 ner solchen, Aufsehen erregenden, Gestalt
 der übrigen Welt, als ganz anders gewor-
 dene, neue und heilige Menschen in die Au-
 gen fallen wollen, ohne doch auch nur im
 geringsten daran zu gedenken, daß in ihren
 Gesinnungen und dem daraus fließenden
 Verhalten einige wahre Veränderung von
 den bisher gewohnten Untugenden zu einer
 wirklichen Rechtschaffenheit vorgehen sollte.

Daß

Daß es solche falsche, heuchlerische Bekehrten zu allen Zeiten gegeben hat, das ist aus so vielen Erfahrungen bekannt genug; und so sehr wir uns auch allerdings versündigen würden, wenn wir zu leicht, zu übereilt, und ehe wir aus gegründeten Proben davon Gewißheit haben, einen andern solcher Heuchelen beschuldigen wollten, so hat doch ein jeder für sich selbst große Ursache, sein eigenes Herz hiernach zu prüfen, ob er nicht etwa auch gerade auf dem Wege sey, sich in den Augen Gottes verdamnlich zu machen, indem er durch vorsätzliche Scheinheiligkeit Menschen zu betrügen sucht.

Jedoch oft genug betrügt man auch hierin zuerst sich selbst, da man sich eine wirkliche Bekehrung zutrauet, die doch das ganz und gar nicht ist, was sie seyn sollte. Vielleicht mag es gar noch Menschen genug geben, denen es so sehr an aller christlichen

Er,

Erkenntniß mangelt, daß sie das schon ein Befehlen nennen, wenn sie zu gewissen bestimmten Zeiten, etwa in den Tagen ihrer Communion, oder an einem öffentlichen Bußtage, eine ernsthaftere, andächtigerer Gestalt, als sonst, annehmen, auf so lange ihre gewohnten Thorheiten und Untugenden, die sie, bald hernach wieder anzufangen, schon voraus willens sind, unterlassen, auch wohl sich in einige flüchtige Empfindungen der Niedergeschlagenheit und Betrübniß, davon sie sich selber die Ursachen nicht zu sagen wissen, und deren sie in der Folge geschwinde genug wieder los zu werden hoffen, hinein zu zwingen suchen. Es ist nicht möglich, daß jemand, der das Christenthum einigermaßen kennet, von solchen eingebildeten, nach Tagen und Zeiten gewöhnlich abwechselnden und immer gleich unfruchtbaren Befehrungen den
ge

geringsten Nutzen für die Seele erwarten könne.

In einem andern Sinne heißt es, mit gleichem Ungrunde, so manchmal: Sich bekehrt haben, wenn etwa mit andern Jahren, bey andern Geschäften und Lebensarten, oder unter sonst veränderren äußerlichen Umständen eine gewohnte sündliche Neigung zu herrschen aufhöret, die doch bloß dadurch in ihren Aeußerungen gehindert wird, daß sie aus natürlichen Ursachen ihre Nahrung und Befriedigung nicht mehr finden kann. Das also Bekehrung zu nennen, daß der Alte nicht mehr der ausschweifende Wollüstling ist, der er in seiner Jugend war, daß der ehemalige verschwenderische Jüngling sich vielleicht hernach in einen eigennützigten Geizhals verwandelt, in diesen und andern ähnlichen Fällen zu sagen, daß ein solcher Mensch sich bekehrt habe,

B

das

das wäre der unwürdigste Mißbrauch dieser Benennung, da das alles nicht aus gehöriger Ueberlegung der Gründe, nicht aus einem mit Ueberzeugung gefassten Entschlusse erfolgt, sondern nur ein bloßes Werk der Natur ist, da hier nicht der Mensch die Sünde, sondern nur die Sünde den Menschen verläßt, und mehrentheils einer andern an ihrer statt in dem verderbenen Herzen Platz macht.

Auch das verdienet bey weitem noch nicht den Namen einer wahren Befehung, wenn bisweilen eine gewisse besondere Unart wirklich abgelegt, eine gewisse angewohnte Leidenschaft wirklich überwunden, aber doch in dem ganzen Grunde des Herzens, in der ganzen Richtung der Gesinnungen keine entscheidende Veränderung vorgenommen wird. Ein Mensch kann vielleicht den Nachtheil und die schlimmen Folgen, die

er sich durch eine bey ihm bisher herrschende unregelmäßige Neigung entweder schon zu gezogen oder noch davon zu erwarten hat, so lebhaft einsehen, daß er sich, um seines eigenen irdischen Glücks willen, mit einem thätigen Ernst und mit einem guten Erfolge entschließet, darüber Herr zu werden und sich nicht weiter davon hinreißn zu lassen. Auf die Art ist es möglich und geschieht ohne Zweifel nicht selten, daß ein Zorniger sanftmüthig, ein Uebermüthiger bescheiden, ein Wollüstiger enghaltfam, ein Schwelger mäßig wird; und in so weit kann man freylich sagen, daß der Mensch sich von dieser Seite gebessert habe. Allein von einer wirklichen christlichen Bekehrung bleibt er da noch immer ferne genug, so lange er nur an einem Theile seines Herzens arbeitet, und es in allem Uebrigen läßt, wie es ist; so lange es nicht mit der ganzen Quelle und

Wurzel seiner Neigungen anders wird, als
 es bis dahin gewesen; kurz: so lange er nicht
 den festen entschlossenen Sinn annimmt,
 von Grund aus Gott mehr zu lieben, und
 das, was nach dem Gewissen recht und gut
 ist, eifriger zu suchen, als irgend etwas in
 der Welt. Wo nicht so die ganze Ge-
 müths- und Denkungsart auf ein ande-
 res, würdigeres Ziel hingelerichtet wird, das
 allein der Seele ein völliges Genüge thut,
 wo das Herz noch immer an bloß irdische
 Absichten gefesselt bleibt, und die vermeinte
 Besserung in diesem und jenem besondern
 Stücke selbst nur aus dergleichen niedrigeren
 Absichten entspringt, da ist es durchaus kei-
 ne Bekehrung zu Gott; und da gilt es von
 Menschen dieser Art noch immer: Sie be-
 kehren sich, aber nicht recht.

Hauptsächlich aber möchte ich auch noch
 gerne einen jeden zu einem aufmerksamen
 Nach,

Nachdenken über eine gewisse andere Art von falscher Bekehrung erwecken, die vielleicht das meiste Verführische an sich hat, weil sie sich am leichtesten unter frommen, aus der heiligen Schrift genommenen, aber sehr unrecht verstandenen Redensarten verbergen läßt, und zugleich für einen jeden unaufgeklärten Geist, der nicht mit Ueberlegung prüfet, was Wahrheit oder nicht Wahrheit ist, so viel sinnlich Einnehmendes und Rührendes bey sich führet. Ich meine nämlich die Vorstellung vom Bekehren, da dieses lediglich in überhingehende heftige Empfindungen und Gemüthsbewegungen gesetzt, und gar nicht darauf, als auf etwas Wesentliches, gesehen wird, ob auch wirklich die Gesinnung des Herzens im Ganzen besser geworden ist und sich hernach in einem bessern Lebenswandel äußert. Nach dieser Meinung, die von so vielen für etwas sehr

Zuverlässiges und Ausgemachtes gehalten wird, soll die ganze große Sache der Bekehrung zu Gott und der völligen Rettung der Seele damit ausgerichtet seyn, daß der Mensch zu irgend einer besondern Zeit erst ein gewaltiges ängstliches Schrecken, und eine der Verzweiflung ähnliche Traurigkeit fühlen müsse, dann aber durch den Gedanken an Gottes Barmherzigkeit und an das Verdienst Christi mit einmal zu einer großen, lebhaften, übernatürlichen Freude erwecket werde. Damit sey dann die ganze Bekehrung geschehen; und ein solcher Mensch, der so etwas erfahren habe und von sich erzählen könne, der stehe nun völlig in der göttlichen Gnade und sey seiner Seligkeit gewiß. Das muß dann auch bey den so denkenden Gemüthern das einzige Kennzeichen heißen, nach welchem sie andere richten, und sie entweder, als Bekehrte

kehrte, preisen, oder, als Unbekehrte, geradehin verdammen, nachdem sie nämlich diese Abwechselung von Busangst und Freudigkeit an sich empfunden haben oder nicht.

Es sey ewig ferne von mir, irgend ein Mittel zu schwächen oder verdächtig zu machen, welches in der Wahrheit dazu dienet, menschliche Seelen zu Gott zurück zu führen, die heilsame Veränderung in ihnen anzurichten, die sie zum Genuß des göttlichen Wohlgefallens fähig macht, und sie also zu der Glückseligkeit zu bringen, zu welcher der Höchste sie erschaffen hat und durch das Evangelium bringen will. In dieser Gesinnung würde ich es vielmehr für eine wahre Gewissensverbindlichkeit halten, lieber gegen das Mangelhafte selbst, was etwa den Vorstellungen und Erkenntnissen dabey noch anklagen möchte, kein Mißtrauen zu erregen, wenn nämlich dadurch etwa zugleich das

überwiegende wirkliche Gute in einer solchen Lehre oder Verfahrungsart durchaus müßte gefördert und vernichtet werden. Ich will es daher auch gerne zugeben, daß unter denen, die diese ihre gehabte Erfahrung von abwechselnder Angst und Freude, als die einzige wesentliche Hauptsache ihrer Bekehrung, ansehen, manche rechtschaffene Gemüther seyn mögen, die in der That mit einer gründlich geänderten Gesinnung die guten Wege einer gewissenhaften Gottseligkeit wandeln, ob sie sich gleich dieses bessern Merkmals ihres nunmehrigen Gnadenstandes nicht so klar und lebhaft, als des Eindrucks von jenen heftigern Empfindungen bewußt sind, und also auch in ihren Gedanken weit mehr Gewicht auf das legen, was sie damals gefühlt haben, als auf das, was sie jetzt wirklich sind. So viel Gelindigkeit im Urtheilen über fremde Meinungen

gen

gen und Denkungsarten, wie weit sie auch sonst von den unsrigen abgehen mögen, sind wir, glaube ich, allemal unsern Nächsten nach Pflicht und Gewissen schuldig. Aber hier, wo es auf die Frage ankommt, ob eine, für allgemein nothwendig angegebene, Art der Führung zu Gott und zum Himmel auch sicher sey? ob sie mit der ganzen, in dem göttlichen Worte uns gegebenen, Anweisung übereinstimme? ob damit der große Zweck der menschlichen Zurechtbringung und Seligkeit zuverlässig erreicht werde? oder ob sie nicht vielmehr auf äußerst gefährliche Abwege verleite? hier ist uns allerdings zu viel daran gelegen, daß wir wissen, woran wir uns halten sollen. Wer also unter euch, meine Zuhörer! mit gewissenhafter Aufmerksamkeit über diese Sache, die einen jeden selbst so nahe angehet, nachdenken will, um mit eigenen Au-

gen zu sehen, auf welcher Seite die Wahrheit oder der Irrthum sey, der wird ohne Zweifel bald finden, was er sucht, und der wird dann auch sagen können, ob nicht in manchen Zeiten und Umständen warnende Belehrungen in diesem Stücke mehr, als sonst, nöthig werden?

Wir müßten das göttliche Wort gar nicht kennen, oder den eigentlichen Sinn desselben gar nicht wissen und verstehen wollen, wenn es uns nicht überall klar in die Augen leuchtete, daß da mit dem Worte: Bekehrung, (in so ferne es von dem bloßen Uebergange zu dem Bekenntnisse einer andern und bessern Religion unterschieden ist) durchaus nichts anders angezeigt werde, als Besserung; aufrichtige, ins Ganze gehende Besserung. Dies ist immer hiebei das Wesen und die Hauptsache, die wir nie aus dem Gesichte verlieren müssen; und nur derjenige

nige

nige allein ist ein bekehrter Mensch, der ein besserer Mensch geworden ist. So erklärer es ausdrücklich die heilige Schrift selbst. Der Prophet sagt im Namen Gottes: *) Wenn der Gottlose sich bekehret von seiner Sünde, — und da setzet er gleich die Auslegung hinzu, worin dieß Bekehren bestehe — und thut, was recht und gut ist, und bezahlet, was er geraubt hat, und nach dem Worte des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut, so soll er leben und nicht sterben; d. i. so soll er bey Gott Gnade finden und selig werden. Eben das ist es auch, worauf im neuen Testamente mit so großem Ernst gedrungen, und worauf ein so hauptsächliches Gewicht gelegt wird, in den vielen

Stels

*) Hesek. XXXIII, 14. 15.

Stellen, wo im Deutschen das nicht so ganz bequeme Wort: Buße thun, vorkommt. Denn der eigentliche Ausdruck bedeutet da im genauesten Verstande nichts anders, als: Anders Sinnes werden; nicht mehr so denken und leben, als man vorhin gethan hat; die Untugenden ablegen und verabscheuen, denen man vorhin ergeben gewesen, und dagegen mit rechtschaffenem Herzen vor Gott das Gute lieben und vollbringen, was man vorhin wenig geachtet hat. Dies wird uns in dem göttlichen Worte selbst, als der eigentliche Zweck der Sendung und Lehre Jesu, angegeben: Daß ein jeglicher sich bekehre, d. i. ändere, wirklich losmache von seiner Bosheit *), von seiner bisherigen bösen, unrechtmäßigen Art

zu

*) Ap. Gesch. III, 26.

zu denken und zu handeln. Darin, und darin allein besteht das Wesentliche der Bekehrung, wenn wir nicht die ganze Lehre des Evangeliums Jesu Christi verdrehen wollen.

Daß eine solche gänzliche Gemüthsveränderung bey demjenigen, der wahrhaftig von einem sündlichen, lasterhaften Leben bekehret wird, nicht ohne innerliche Nührung, ohne ein lebendiges Gefühl des Unwillens, der Reue und Scham über sich selbst geschehen könne, das bringt frenzlich schon die Natur selbst so mit sich. Denn wer könnte wohl den ganzen unwürdigen und unglückseligen Zustand, den die Knechtschaft der Sünde für ihn bey sich führet, mit einem hellen Blick und doch zugleich mit kaltem, ruhigem Geiste ansehen? Aber diese Unruhe, diese Traurigkeit, wenn sie auch bis zur heftigsten Angst anwächst, ist doch

doch noch nicht die Befehung selbst; son-
 dern nur einer der ersten Schritte dazu;
 und ihre wahre Kraft muß erst aus der
 nachfolgenden Wirkung, aus dem besser
 gewordenen Sinn und Wandel, beurtheil-
 et werden. Ueberdem läset sich das Maas
 dieser Betrübniß und Beängstigung keines-
 weges im Allgemeinen und für einen jeden
 bestimmen. Der eine ist etwa von Natur
 empfindlicher und zu heftigen Gemüthsbe-
 wegungen mehr aufgelegt; als ein anderer;
 bey dem einen ist sein voriges verkehrtes Leben
 mehr mit solchen Umständen verknüpft, de-
 ren lebhaftre Erinnerung ist seine Seele stär-
 ker angreift und schwerer niederdrückt; er
 überläset sich auch vielleicht länger und als
 kein dem niederschlagenden, betrübenden
 Anblick seines vorigen Sündengräuels, da
 hergegen sich bey einem Andern eher der
 tröstende Gedanke an die barmherzige Be-
 gna-

gnadigung Gottes in Christo damit verbunden, und also den aufrichtigen reuigen Kummer nicht zu einer solchen verzweiflungsvollen Heftigkeit kommen läßt. Dieser mannichfaltige Unterschied in den Gemüthsarten und Umständen führet uns augenscheinlich darauf, daß eine solche Größe der Traurigkeit gar nicht als eine wesentliche Eigenschaft oder als ein entscheidendes Kennzeichen einer wahren Bekehrung angesehen werden könne, wenn nur sonst der Ernst derselben sich in einem wirklich geänderten Herzen und gebesserten Verhalten zeigt. Auf der andern Seite hergegen kann oft bey einem Menschen, der auf die Betrachtung seines sündlichen Elendes geführt wird, viel Schrecken und Angst entstehen, woraus man zum Theil sogleich zuverlässige Anzeigen der Bekehrung machen will, da es doch damit nichts weiter ist, als die Erregung

gung eines sehr natürlichen flüchtigen Affectes, etwa durch eine drohende Gefahr, durch Annäherung und Furcht des Todes, durch gewaltfame, stürmische Vorstellungen, womit von andern in ihn gedrungen wird, und die dann nur die Einbildungskraft mächtig erschüttern, auch wohl bisweilen wirklich verwirren, nur das Blut in Bewegung setzen und die Geberde verändern, ohne im mindesten durch die einleuchtende Kraft der göttlichen Wahrheit das Herz von Grund aus zu bessern. Da gibt es dann wohl von dergleichen Menschen mit völliger Wahrheit: Sie bekehren sich, aber nicht recht.

Der Schaden, der aus solchen unrichtigen Vorstellungen und Ueberredungen entsteht, ist in mehr als einer Absicht überaus wichtig. Mancher vor Gott rechtschaffene Mensch wird dadurch in eine ganz unnöthige Un-

Un-

Unruhe und Aengstlichkeit gesetzt, wenn er
 sich in den Wahn hat hinein führen lassen,
 daß alles sein aufrichtiges Streben nach
 dem Wohlgefallen Gottes, seine herzlich
 gerührte Dankbarkeit für die durch Jesum
 ihm wiederfahrne Gnade, seine treue Sorg
 falt in der Bewahrung seines Gewissens,
 sein thätiger Abscheu gegen die Sünde,
 seine Freude an Gott, seine Liebe gegen die
 Menschen, daß das alles noch kein rechtes
 Christenthum, kein Beweis seines Gnaden
 standes sey, so lange er noch nicht zu einer
 gewissen Zeit die Erfahrung von der schreck
 lichen Traurigkeit und von der darauf fol
 genden himmlischen Entzückung gehabt habe,
 die, nach dieser ungegründeten Lehre, für
 die einzige, allgemeine und einem jeden
 schlechterdings notwendige Bekehrungsart
 ausgegeben wird. Warum soll doch ei
 nem solchen guten Christen, dem sein Herz
 und

E

und

und sein Leben es beweiset, daß er ein Christ ist, die beruhigende Versicherung seines Antheils an der göttlichen Gnade durch menschlich erdichtete Kennzeichen auf die unrechtmäßigste Art geraubet, und da zweifelhafte Beängstigung erregt und unterhalten werden, wo das recht verstandene Evangelium der Gnade Trost, Vertrauen und Frieden in die aufrichtig fromme Seele bringen würde?

Da indessen diese unndehige Beunruhigung demjenigen, der nur dabey immer in seinen Gesinnungen und in seinem Verhalten Gott und seinem Gewissen treu bleibt, nicht weiter, als auf diese Lebenszeit, an dem freudigen Genusse seines Christenthums hindert, so werden hergegen auf der andern Seite diese falschen Gedanken von der Bekehrung noch weit gefährlicher, für diejenigen nämlich, die, bey dem bloßen Vertrauen

trauen auf dergleichen Empfindungen von Angst und Freude, gerade das vergessen und zurücksetzen, worauf es doch schlechterdings mit allem Befehlen ankommen muß; und das ist: Besser gesinnt zu werden und besser zu leben. Wie kann es um dieß letztere so jemanden ernstlich zu thun seyn, der sich schon darum für sicher bekehrt und selig zu halten gelernet hat, weil ihm einmal über seinen Seelenzustand so ängstlich oder so freudig zu Muthe gewesen ist? Solche Bewegungen und Empfindungen des Gemüths, wenn sie auch nicht bloß erdichtet und vorgegeben, sondern wirklich gefühlet sind, haben gar leicht aus mancherley andern und viel unedlern Ursachen, als aus einer innerlichen, durch Wahrheit und Nachdenken gewirkten, Veränderung und Umkehrung der Sinnesart entstehen können; wie dieß denen, welche mit den

natürlichen Eindrücken und Vorstellungen der Seele etwas mehr bekannt sind, begreiflich genug ist. Oder wie wird der eine redliche, thätige Treue in der Reinigung seines Herzens und in einem gewissenhaften gottseligen Wandel für nöthig halten, der sich überreden läßt, daß man, ohne das alles, schon durch jene überhin gehende starke Rührungen ein Befehrter und Begnadigter werden kann? Und von dieser unglückseligen Vernachlässigung des wirklichen Besserwerdens, bey allem Wahn und Ruhm vom Befehrtsenn, mögen so manche sichtbare Erfahrungen zeugen, die sich zu allen Zeiten gezeigt haben, daß nämlich an denselben Menschen, die viel von ihrer gewaltsamen, herängreifenden Bekehrung reden und damit in einer demüthig scheinenden Sprache eine wahre Pralerey treiben, dennoch sogar in ihrem offenbaren Verhalten

ten

ten zum Theil die ärgsten Gräuel von Ehr-
sucht und Stolz, von Rachgier und
Schmähsucht, von Ungerechtigkeit und
Falschheit augenscheinlich hervorleuchten.
So sollen sich bey dergleichen Gemü-
thern die allerwidersprechendsten Dinge,
Gnade bey Gott und Untugenden des Le-
bens, mit einander vereinigen lassen! Wer
hierin nicht die äußerste Schädlichkeit einer
solchen falschen Bekehrungslehre erkennen
wollte, der müßte gar nicht wissen, was
Christenthum oder was Seligkeit ist.

Es wäre wohl sehr seltsam, wenn jemand
sich einbilden oder vorgeben wollte, daß es
mit den Warnungen vor diesem Abwege
nur darauf angesehen sey, dem Menschen
seine Zukehr zu Gott recht leicht und ge-
mächlich zu machen, und ihn aller bitteren
Empfindungen der heilsamen Reue und
Traurigkeit zu überheben. Vielmehr ist je-

nes vermeinte Mittel der Begnadigung dem unlaunern Herzen des sinnlichen, unwissenden Menschen gemeinlich ganz willkommen, weil er, seiner Meinung nach, so viel leichter und kürzer davon kommt, wenn er auf einige Zeit durch schreckhafte Vorstellungen in Angst, und dann wieder durch eingebildete fühlbare Versicherungen der Gnade in volle Zuversicht und Freude gesetzt, folglich auf einmal mit dem ganzen Geschäfte seiner Seligkeit fertig wird. Das dünkt ihn ein viel geschwinderer und bequemerer Weg zu seyn, als wenn er, nach der klaren Vorschrift des göttlichen Wortes, den innern Grund seines Herzens vor dem Angesichte Gottes untersuchen, den Quellen seiner Verderbnis nachdenken, die Folgen seiner Verschuldungen ernstlich überlegen, dann, im Vertrauen auf die göttliche, durch Christum verkündigte

digte Gnade, feste Entschliefungen der Besserung fassen und durchsehen, über seine verborgene Regungen mit Aufmerksamkeit wachen und ihren Unordnungen treulich widerstehen soll. Dieß wird ihm viel zu mühsam und zu weitläufig seyn.

Und doch ist es die unläugbare Lehre des Christenthums, die auch in der Natur der Sache selbst ihren so sichern Grund hat, daß das allein wahre Bekehrung heißen kann, und daß es durchaus kein anderes zuverlässiges Merkmal derselben giebt, als das Bewußtseyn eines gebesserten Herzens und die Beweisung eines gebesserten Lebens. An ihren Früchten sollte ihr sie erkennen *); Sehet zu, thut rechtschaffenere Früchte der Buße **); Bessere
euer

*) Matth. VII, 16. **) Matth. III, 8.

euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen *) , oder euch gnädig seyn. Insonderheit verdienet wohl das wichtige Wort des Apostels Johannes unsre ganze Aufmerksamkeit, womit er vor der gefährlichen Verblendung in dieser Sache war- net: Kindlein, lasset euch niemand verführen — denn auch schon damals gab es Verführer, welche den nöthwendigen Eifer in der thätigen Besserung und Frömmigkeit schwächten — lasset euch niemand verführen. Wer recht thut, nicht, wer sich von dieser oder jener Zeit her seiner erfahrenen Angst und Freudigkeit erinnert und davon zu erzählen weiß, sondern, wer recht thut, der ist gerecht **) und

*) Jerem. VII, 3.

**) I. Joh. III, 7.

und von Gott gebohren *); der ist be-
 kehrt und begnadiget. Die ganze Reli-
 gion, die Jesus Christus uns lehret und
 die so eigentlich das zu ihrem Zweck hat,
 aus uns gutgesinnte, rechtschaffen han-
 delnde und in dieser Verfassung glückliche
 Menschen zu machen, diese ganze göttliche
 Religion kann nicht schädlicher verkehret
 und in ihrer heilsamen Wirkung nicht un-
 glückseliger gehindert werden, als wenn
 man die Gemüther auf solche falsche Bekeh-
 rungen weist, die bloß mit einmaliger hefs-
 tiger Traurigkeit und Freude abgethan seyn
 sollen, und im übrigen das Herz und Le-
 ben so ungedändert und ungebeßert lassen,
 als es immer gewesen ist. Wo also noch
 Empfindung von christlicher Wahrheit und
 Gott.

*) 1 Joh. II, 29.

Gottseligkeit in der Seele bleibt, da wird diese gewiß einen so gefährlichen Irrweg mit aufmerksamer, redlicher Sorgfalt vermeiden.

Aber das wolle auch Gott verhüten, daß, bey dieser Erkenntniß von der Nichtigkeit und Schädlichkeit falscher Befeh- rungen, zugleich die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der wahren ihren Eindruck bey uns verlieren sollte! Vor dieser unseligen Gleichgültigkeit wünschte ich nun noch einen jeden nachdrücklich genug warnen zu können; und das wird auch mit die beste Anwendung seyn, die sich von den bisherigen Vorstellungen machen läßt.

Irret euch also ja nicht, meine geliebten Zuhörer! an den anstößigen Bedeutungen, welche das Wort: Bekehrung, durch Mißverstand, Schwärmeren oder heuchlerisches Vorgeben bey manchen Gemüthern
be

bekommen haben mag. Die Sache selbst ist und bleibt so etwas Wahres und Wesentliches, daß auch schon jedes vernünftige Nachdenken den hohen Werth davon einsehen muß. Wenn ihr euch auf einem unrichtigen, gefährvollen Wege findet, der gerade auf einen nahen Abgrund zuführet, so erkennet ihr doch wohl, daß ihr inne halten, zurück gehen und euch anders wohin wenden müßet. Und eben so: wenn ihr eure bisherige Denkungsart, eure Absichten und Neigungen, eure gewohnte Lebensweise so beschaffen findet, daß sie eure Seele schon jetzt, und noch mehr in der Folge, unglücklich machen, so werdet ihr doch ohne Bedenken eine gänzliche Aenderung darin für unumgänglich nöthig halten; und das ist Bekehrung; die vernunftmäßigste, weiseste, angelegentlichste

Sa

Sache, die je ein Mensch in solchem Zustande vornehmen kann.

Hier kommt es nun darauf an, daß ein jeder unter euch mit dem bedachtsamsten Ernste bey sich selbst nachfrage, ob er dieser großen und heilsamen Veränderung auch an seinem Theile bedürfe? ob er sich getraue, mit dem gegenwärtigen innerlichen Grunde seiner Gemüthsbeschaffenheit, mit der gegenwärtigen Führung seines Lebens, mit der jetzt bey ihm herrschenden Art der Gesinnungen, des göttlichen Wohlgefallens und seines ewigen Glücks versichert zu seyn. Und wenn euch da euer Gewissen das Gegentheil sagt, wenn ihr euch da, bey dem hellen Lichte der Wahrheit und vor dem heiligen Angesichte des gegenwärtigen Gottes, in der unlängbaren Verkehrtheit eures Sinnes und Wandels

bels erblickt, so sehet nun zu, was ihr zu thun habt.

Lasset es nicht damit genug seyn, daß ihr euch etwa vornehmen wollet, künftig hin nur diesen Fehler abzulegen, oder gegen jene Leidenschaft auf eurer Hut zu seyn, die vielleicht schon hier auf der Welt und für euren zeitlichen Zustand schädliche Wirkungen haben. Eine solche getheilte Besserung kann freylich, in dieser Absicht, sehr vernünftig und beyfallswürdig seyn; aber es ist nicht die Umkehrung des Gemüths, in welcher ihr der eigentlichen Gnade bey Gott fähig und zu der ganzen ewig dauern den Glückseligkeit des Geistes geschickt werden könnet. Hiezu gehöret eine durchaus veränderte, auf göttlichen Beyfall, auf Wahrheit gelenkte Richtung des Gemüths, so daß nun etwas ganz Anderes euer letztes und höchstes Absehen, euer Hauptzweck

zweck werde, als was es sonst gewesen ist, nämlich Reinigkeit des Herzens, ruhiges Gewissen, Uebereinstimmung mit Gott. Sehet also den redlichen unverbrüchlichen Vorsatz bey euch fest, ganz und mit ungetheiltem Herzen das zu werden und zu seyn, was ihr nach den Absichten eures Gottes seyn sollet, und um eures eigenen Glücks willen seyn müßet. Nur der Mensch, bey welchem diese Denkungsart zur wirklichen Herrschaft kommt, kann seiner Bekehrung versichert und in solcher Versicherung ruhig seyn.

Zugleich aber sehet ihr auch wohl, daß euch, wenn aus dieser glückseligen Veränderung etwas Wahres und Ganzes werden soll, ein aufrichtiger, tiefer und strenger Blick in das Innerste eures Herzens und in alle die Mißgestalten, welche dasselbe bisher an sich hat und in den Früchten eu-
res

res Lebens äußert, höchst nöthig ist; und dieser Anblick wird euch, die ihr erst ernstlicher Weise anders werden wollet, ohne Zweifel wenig Freude machen. Widerstehet alsdann nicht mit Gleichgültigkeit und Leichtsinne den so sehr billigen Empfindungen der Scham, des Unmuths über euch selbst, der heilsamen Traurigkeit, die da wirkt eine Reue zur Seligkeit, welche niemand gereuet. Ihr sollet und könnet freylich damit bey Gott nichts abbüßen; und um seinerwillen fordert er sie gewiß nicht. Ihr dürfet daher auch nicht suchen, durch Erregung dunkeler, fürchterlicher Bilder in eurer Vorstellung, Angst und Schrecken bey euch zu erzwingen; sondern nur die Beschämung und Betrübniß, die aus einem ernsthaften Nachdenken über eure Undankbarkeit gegen euren Gott und euren Erlöser, über eure nachwillige Hinderung

berung ihrer gnadenvollen Absichten, über die Schändung eurer eigenen vernünftigen Natur, über die Störung eures wahren und besten Glücks, heftiger oder schwächer, nach den verschiedenen Ursachen, die dabey zusammen kommen und mitwirken, unerzungen und von selbst entsethet, dieß lebhaftes Gefühl der Demüthigung und Reue ist euch dazu nützlich, daß der stärkere Eindruck davon euch fürs künftige so viel sicherer vor neuen Verletzungen eures Gewissens, vor neuen Verschuldungen bewahret.

Hier gehet also wieder alles auf die Hauptsache: Anders und besser zu werden; und darun machet Ernst aus dieser Entschlieung. Ihr werdet gewiß dazu gelangen, wenn euch die Rettung eurer Seele nur so viel am Herzen liegt, als die Rettung aus irgend einer zeitlichen Gefahr

von

von großer Erheblichkeit. Die sichere Hoff-
nung zur Wiedererlangung der göttlichen
Gnade, die ihr aus dem Evangelium Jesu
Christi fassen könnet, und der gewisse Bey-
stand des Geistes Gottes zu eurer Umkeh-
rung, der euch, bey einem aufrichtigen
Verlangen darnach, nie fehlen wird, kann
und wird euren guten Vorsatz aufmun-
tern, unterstützen und zu einem glückli-
chen Erfolge bringen. Je mehr ihr aber
dann auch die Seligkeit eines beruhigten
Gewissens und einer redlich gebesserten Ge-
sinnung in euch selbst empfindet, desto we-
niger wird es euch in die Gedanken kom-
men, mit vielen andächtig lautenden Res-
den von Besonderheiten des Weges, wie
ihr dazu gelanget seyd, ein Gepränge zu
machen; wohl aber wird das eure treue,
gewissenhafte Sorge seyn müssen, durch
die That selbst und durch einen gleichför-

migen, rechtschaffenen Wandel nach Gottes Willen zu beweisen, daß ihr das nicht mehr seyd, was ihr vorhin in dem elenden Dienste der Welt und der Sünde waret. Lasset so euer Licht leuchten vor den Leuten, nicht, daß sie große Erzählungen und Beschreibungen von eurer Befehrun- gsetfahung hören sollen, — denn dieß ist oft genug die bloße Wirkung einer sehr ungeistlichen Eitelkeit und Ruhmsucht, die gar zu gerne, allenfalls auch durch die übertriebenste Sprache der Erniedrigung und Selbstverachtung, nur immer das Aufsehen anderer auf sich rege machen, und als etwas Außerordentliches bemerkt und bewundert seyn will — sondern daß sie eure guten Werke sehen, daß sie eure nun wahrhaftig Gott ergebene Gesinnung in eurem wirklichen beständigen Thun und Lassen, in einem Wandel voll Billig-
keit,

keit, Aufrichtigkeit und Menschenliebe, voll Bescheidenheit, Gelassenheit und gewissenhafter Berufstreue, sichtbar an euch gewahr werden, und so, zu ihrer eigenen Ueberzeugung und Erweckung, die selbige Kraft des Christenthums und die eigentliche Frucht einer wahren, ungeheuchelten Bekehrung kennen lernen.

Bei diesem allen, was ich euch bisher gesagt habe, meine geliebten Freunde! ist es lediglich meine Absicht, wie ihr auch hoffentlich wohl von mir glauben werdet, euch auf die eigene bedachtsame Ueberlegung des Weges zu führen, auf welchem ihr das Glück des Himmels zu erreichen meint, und euch denjenigen anzuzeigen, bei welchem ihr dieses großen Zwecks sicher seyn könnet. Hütet euch ja, in einer so wichtigen Sache ohne Nachdenken zu wählen oder unzuverlässigen Führern blindlings zu

folgen, damit die schlimmen Wirkungen einer solchen Verirrung nicht zu spät und vergeblich bereuet werden dürfen. Die Wahrheit und die gerade Bahn hierin wird für euch, die ihr das Wort Gottes in seinen deutlichen und verständlichen Anweisungen vor euch habt, nicht so schwer zu finden seyn, wenn ihr sie mit Aufmerksamkeit und mit einem reblichen Herzen sucht. Eben auch ein solcher Tag wie der heutige, der besonders zu einer gerührten Demüthigung vor Gott und zu einer ernsthaften Erwägung des eigenen Zustandes unserer Seelen bestimmt ist, wird auch von uns vornehmlich dazu recht heilsamlich genutzt werden können, daß wir mit einer sorgfältigen Sammlung des Gemüths das bedenken, was wir in dieser großen Angelegenheit an uns selbst zu thun haben, und was zu unserm Besten dienet. Reblich gefasste
und

und standhaft ausgeführte Vorsätze der
Besserung belohnen sich selbst mit unschät-
barem Segen; und Gott gebe, daß
wir alle uns dieses Segens zu erfreuen
haben mögen. Ihm sey Ehre in Ewig-
keit, Amen!



mit demselben ungeschickten Händlern
 die Handlung befehlen sich nicht die wünsch-
 liche Ordnung zu geben; und demnach
 ist alle eine solche Ordnung zu vermeiden
 haben müssen. Denn die in Folge
 der Handlung zu vermeiden sind.







AB: 104580 X

ULB Halle

3

003 948 811





B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Centimetres

Inches

W a r n u n g

vor

en Befehrungen;

in einer Predigt

von

ann Joachim Spalding.



Berlin,
 Decker, Königlichem Hofbuchdrucker.
 1782.